

Prof. Dr. Felix Rauner

„Steuerung der beruflichen Bildung: Land in Sicht? “

**Berufsschultag der GEW/Referat berufliche Bildung und Weiterbildung
Hannover, 24.03.2009**

GLIEDERUNG

TEIL I

Ergebnisse aus dem KOMET-Projekt zur Messung beruflicher Kompetenzen

TEIL II

Ergebnisse aus der internationalen Ländervergleichsstudie „Steuerung der beruflichen Bildung im internationalen Vergleich“

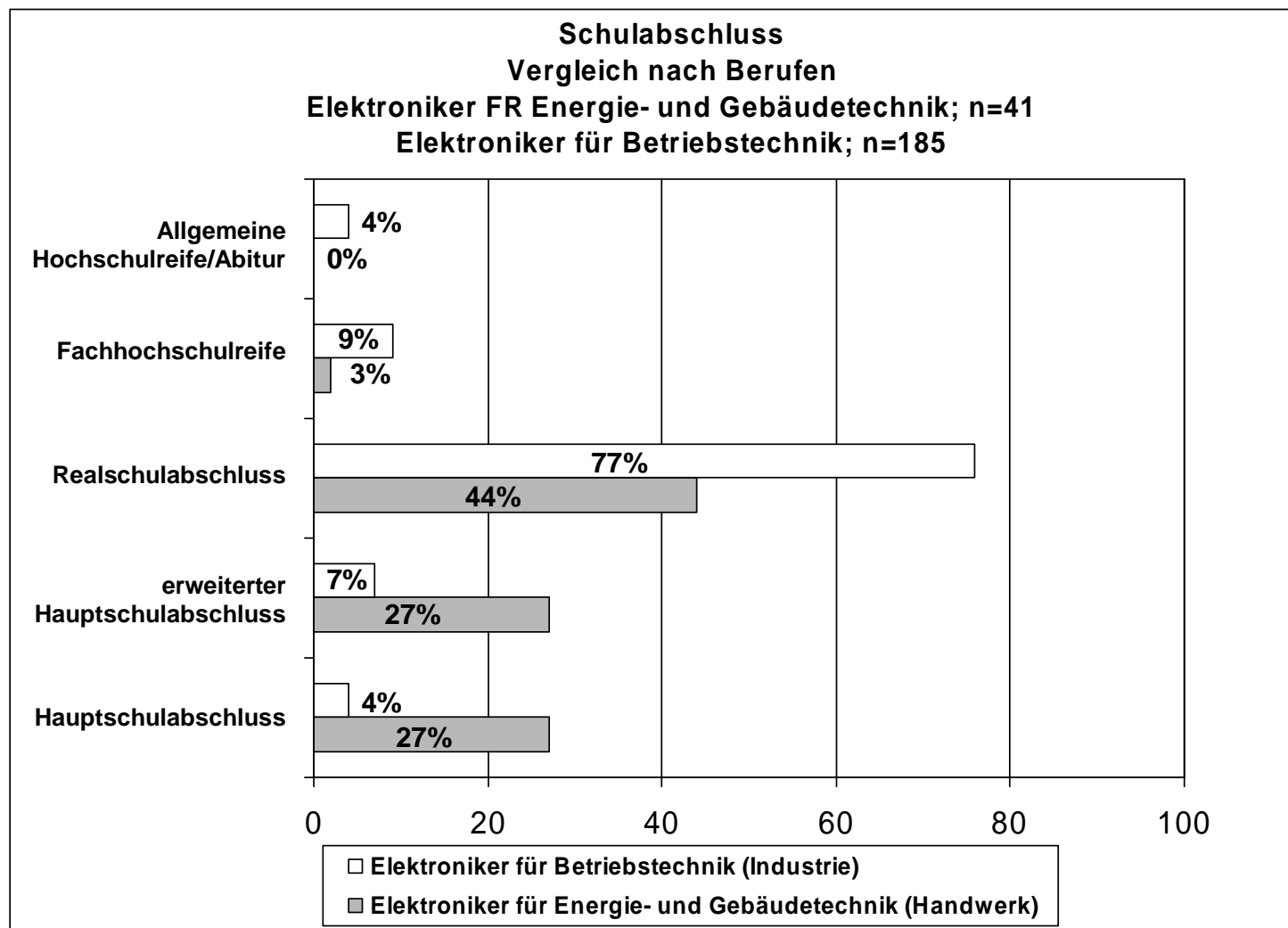
Fazit

1. Die Kompetenzniveaus im Überblick - Trifft die PISA (2000)-Prognose über die Ausbildungsfähigkeit der Risikoschüler zu?

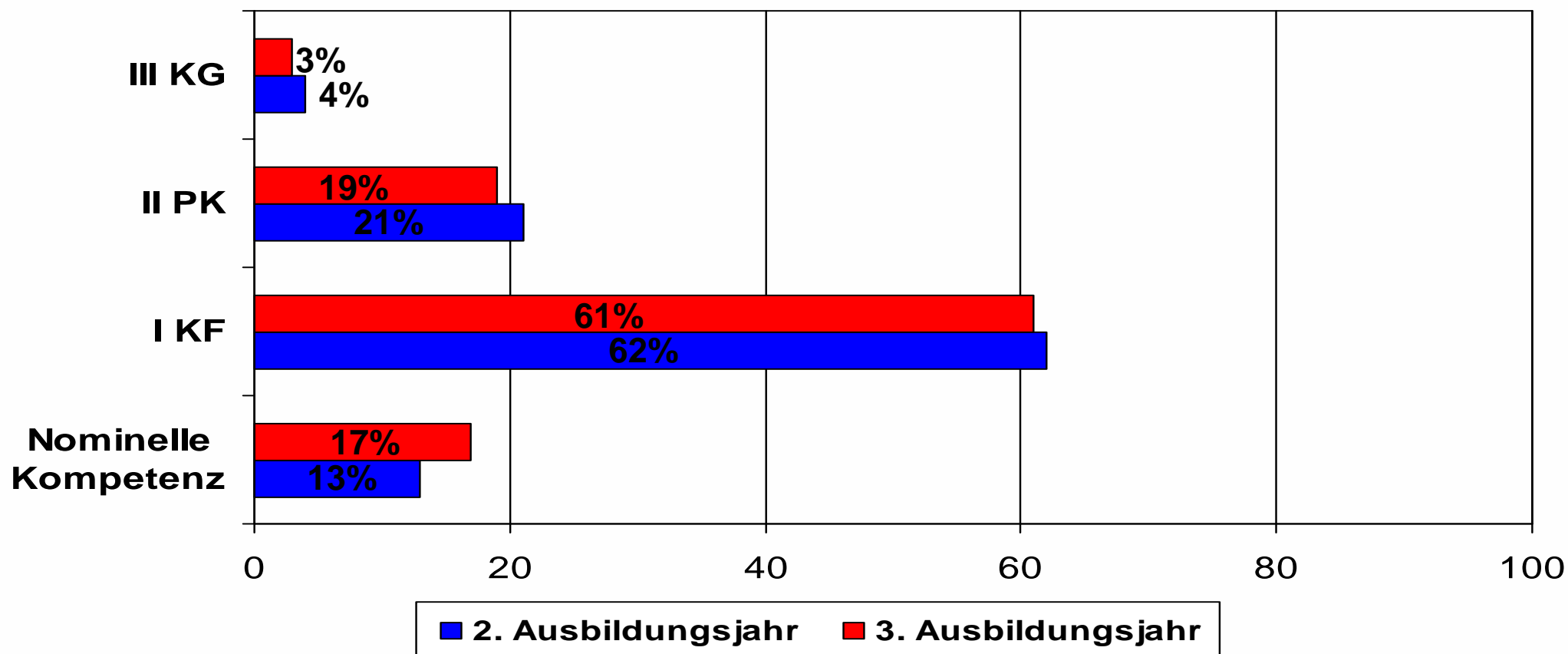
Nicht alle Risikoschüler werden Risikoauszubildende. Die Berufsausbildung verfügt offenbar über ein gewisses kompensatorisches Potential. Mehr als ein Drittel der Risikoschüler zeigt sich der Berufsausbildung gewachsen – wenn auch auf einem niedrigen Kompetenzniveau.

KOMET-Projekt: Ergebnisse der Pilotphase

Vorbildung der Azubis in Hessen in den Elektroberufen des Handwerks und der Industrie

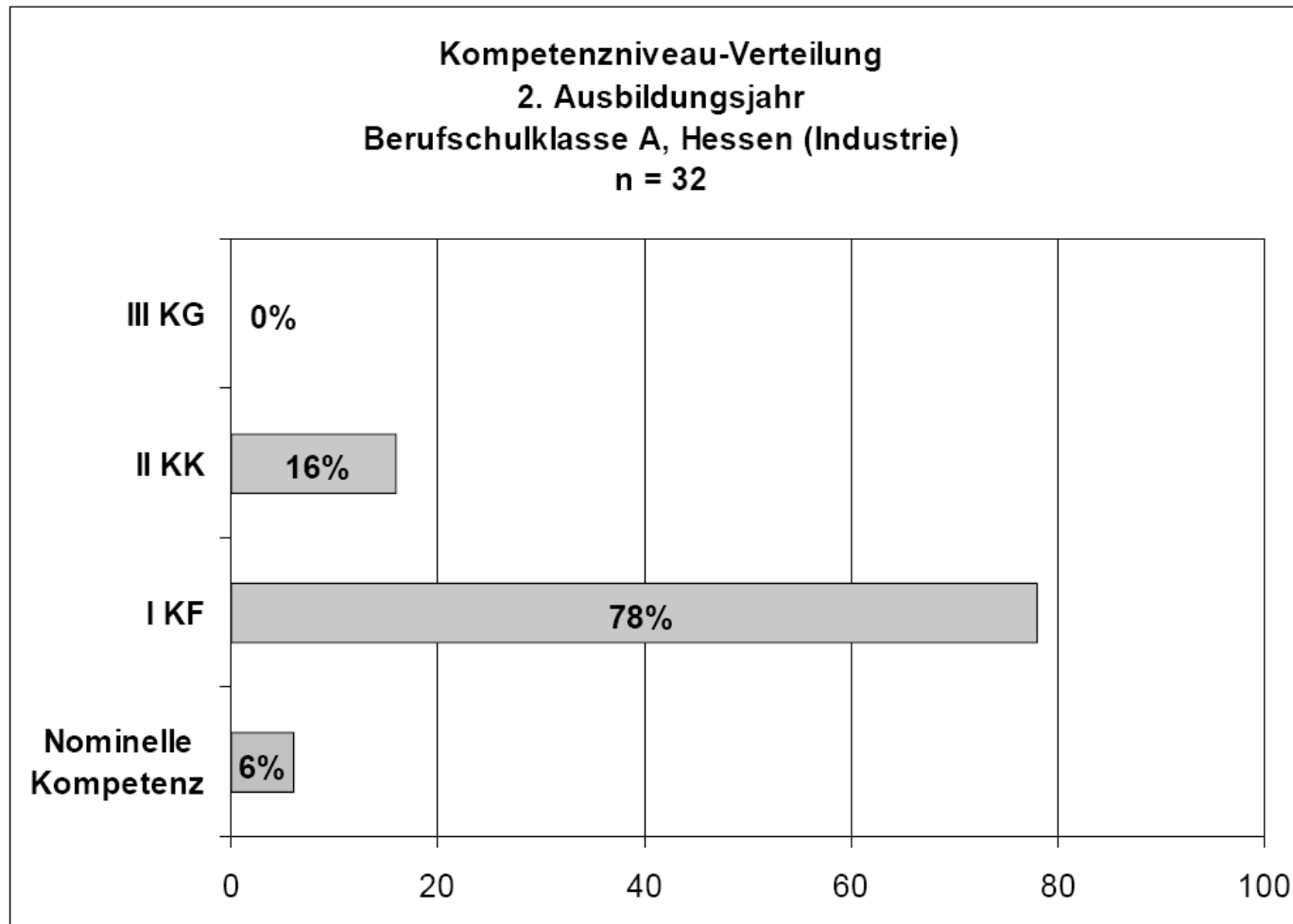


Kompetenzniveau-Verteilung
Elektroniker für Betriebstechnik (Industrie), Hessen
Vergleich 2. und 3. Ausbildungsjahr
n = 253 (2. AJ: n = 143; 3. AJ: n = 110)



KOMET-Projekt: Ergebnisse der Pilotphase

Kompetenzniveauverteilung einer Berufsschulklasse in Hessen

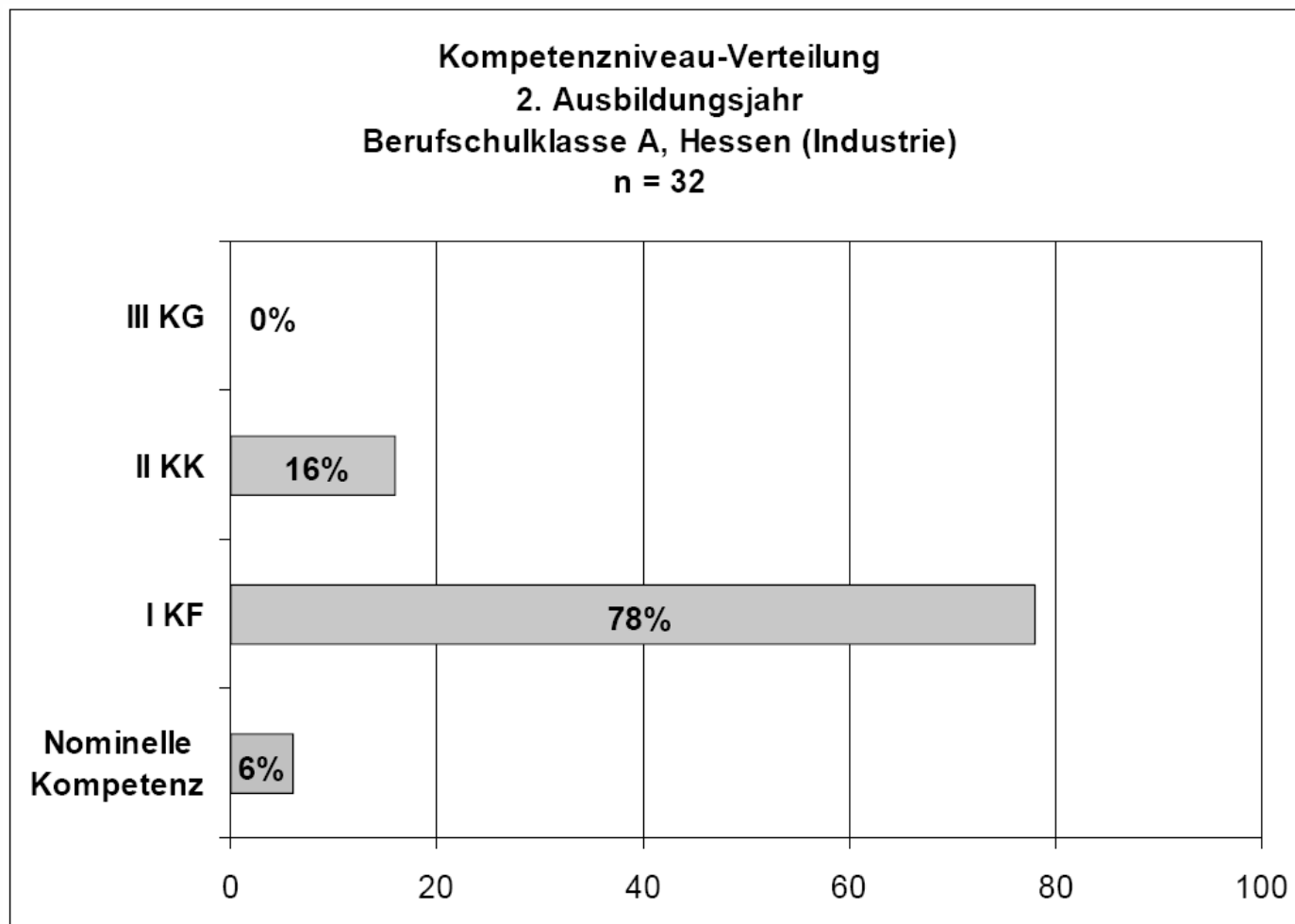


2. Keine Kompetenzunterschiede zwischen den Auszubildenden im 2. und 3. Ausbildungsjahr.

Die duale Berufsausbildung wird in ihrer Struktur in besonderer Weise durch die zwei Prüfungszeitpunkte – in der Mitte und am Ende der Ausbildung – geprägt. In den prüfungsfreien „Zwischenzeiten“ stagniert die Kompetenzentwicklung. Dem könnte wirksam entgegengesteuert werden: durch eine über die gesamte Ausbildungszeit gestreckte Prüfungspraxis, an der beide Lernorte beteiligt sind.

KOMET-Projekt: Ergebnisse der Pilotphase

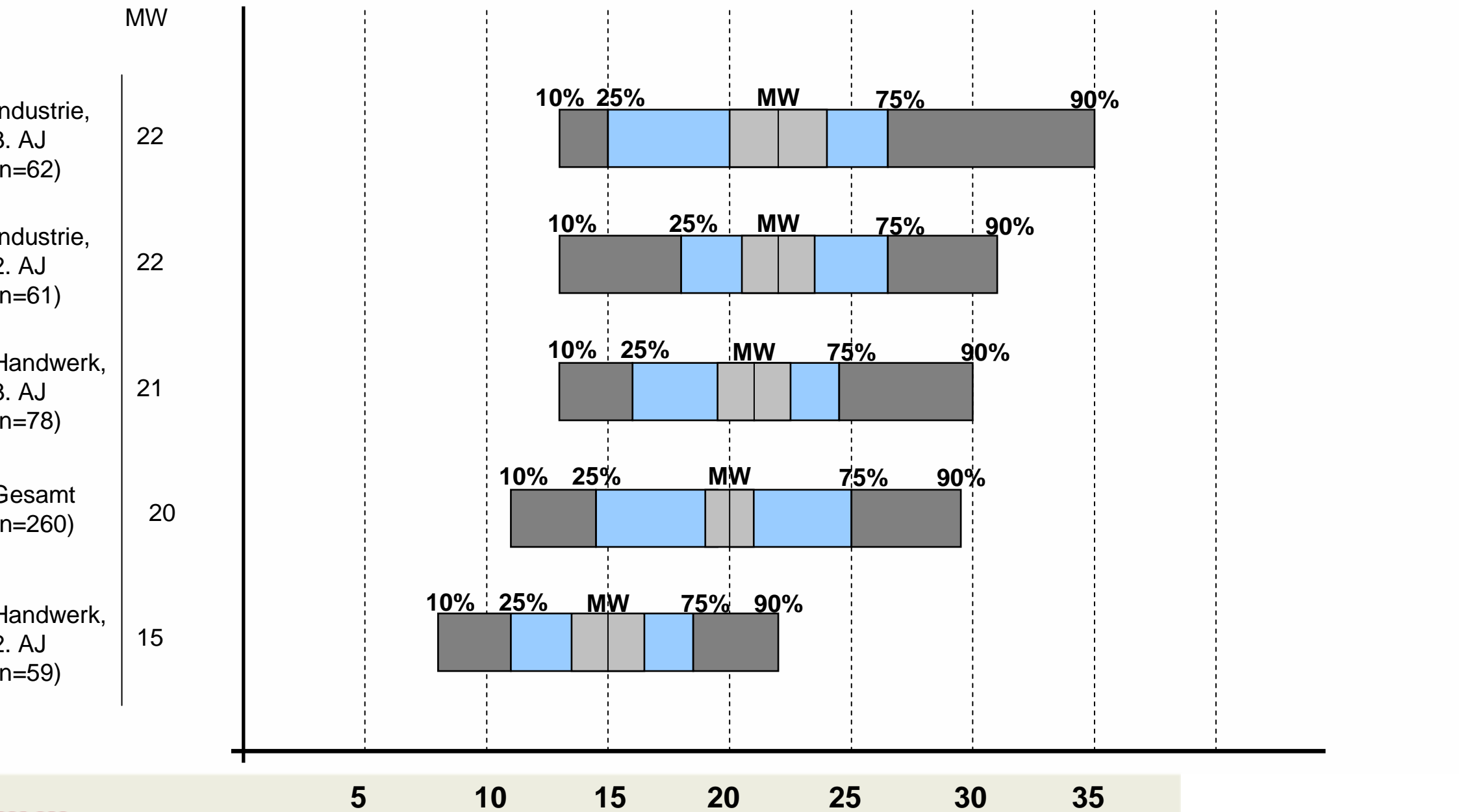
Vergleich der Kompetenzprofile des 2. u.3. Ausbildungsjahres (Beispiel E-B/ Hessen)



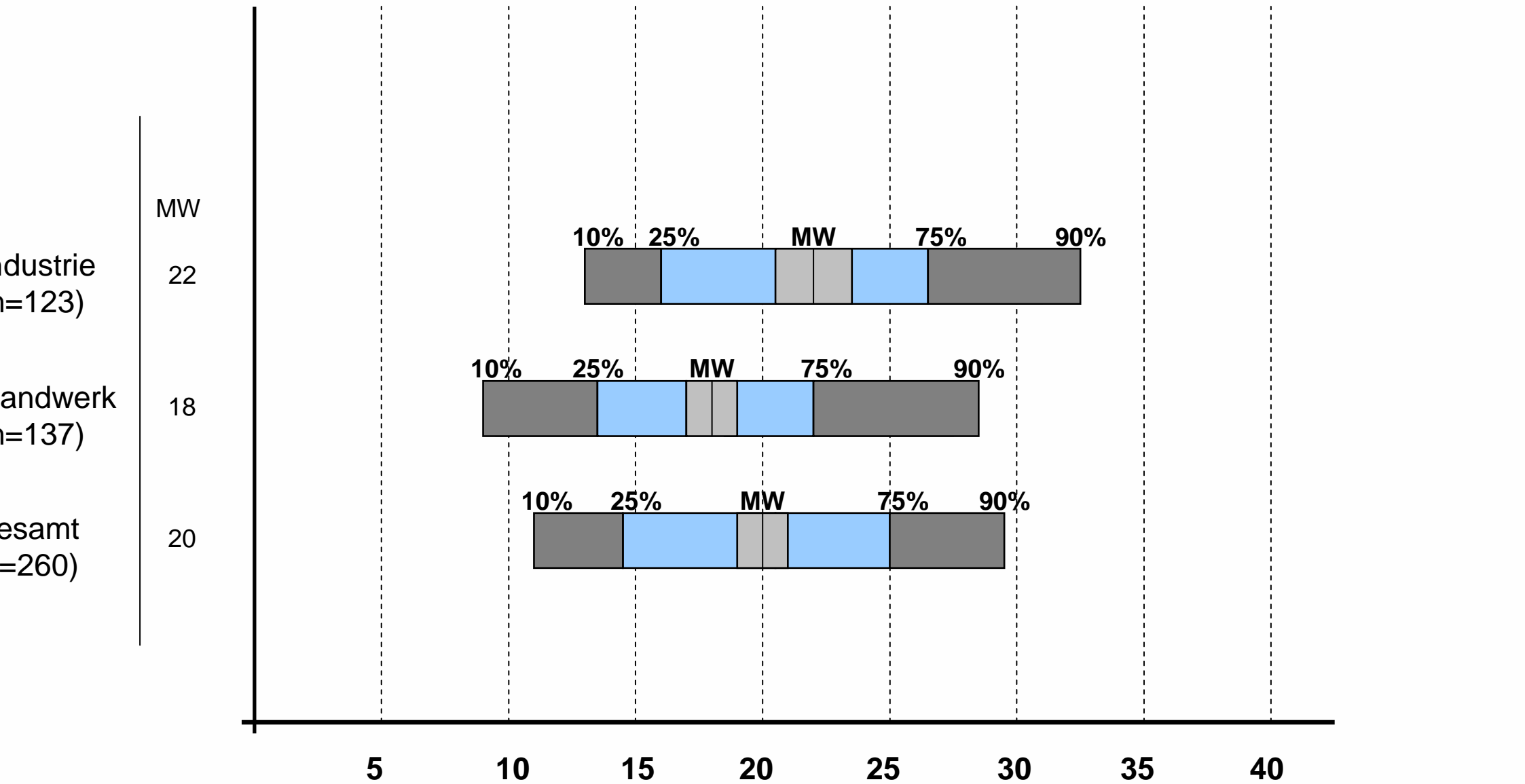
3. Ausgeprägte Heterogenität zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Auszubildenden

Die Berufsschule ist wie keine andere Schulform durch die Heterogenität ihrer Schüler herausgefordert. Der Umgang mit dieser Heterogenität erfordert neue Formen der differenzierenden, individuellen Förderung der Auszubildenden/Schüler. Hier bedarf es der Einführung neuer Lehr- und Lernformen.

Perzentilbänder für die berufliche Kompetenz (nach Ausbildungsjahr und Beruf) (Bremen)



Perzentilbänder für die berufliche Kompetenz für die Berufe (Bremen)

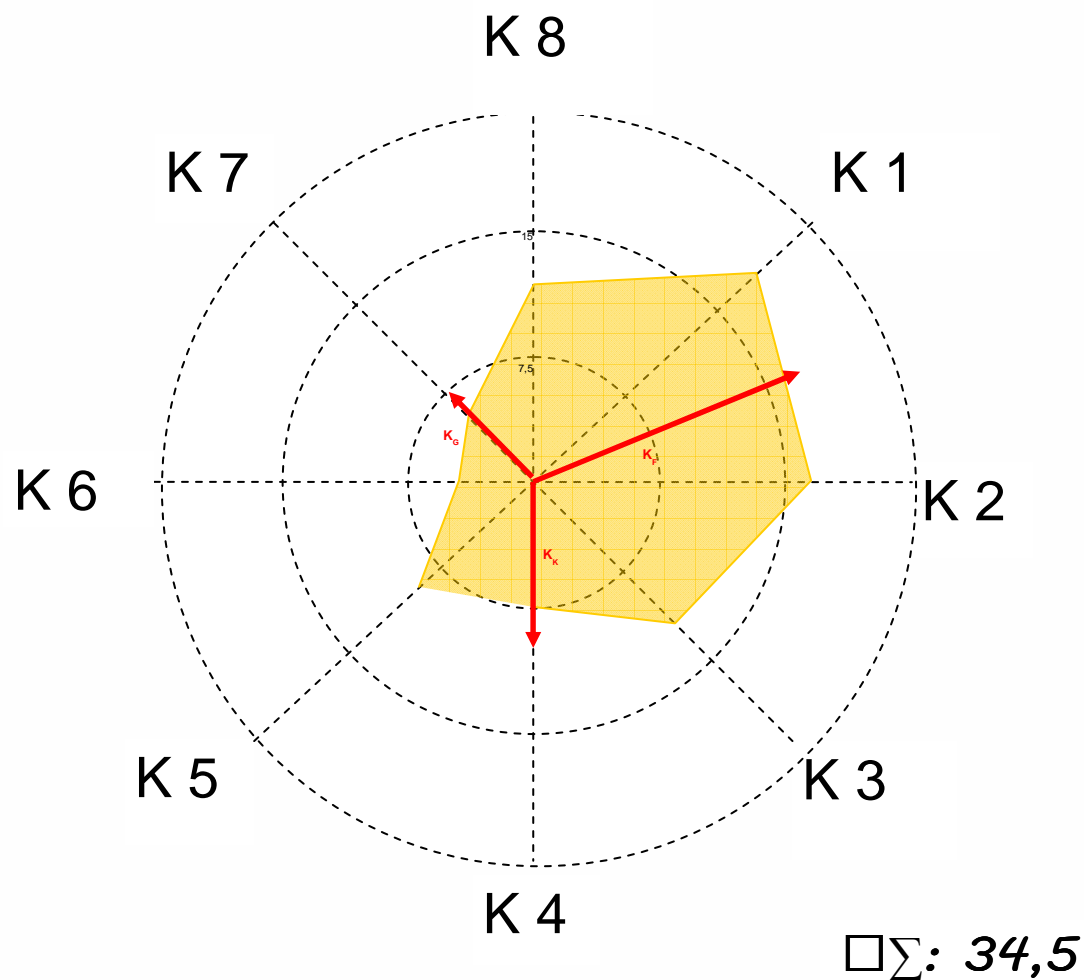


4. Die Testergebnisse zur individuellen Förderung der Auszubildenden

Das KOMET-Messmodell erlaubt eine Darstellung der individuellen Testergebnisse, die beiden Aspekten Rechnung trägt, der Quantifizierung des Testergebnisses und der Veranschaulichung der Qualität der Kompetenzen in Form eines Kompetenzprofils, das sich aus acht Kompetenzkomponenten und drei Kompetenzausprägungen zusammensetzt. Die Form des Netzdiagramms ist dafür in besonderer Weise geeignet.

KOMET-Projekt: Ergebnisse der Pilotphase

Darstellung eines Kompetenzprofils



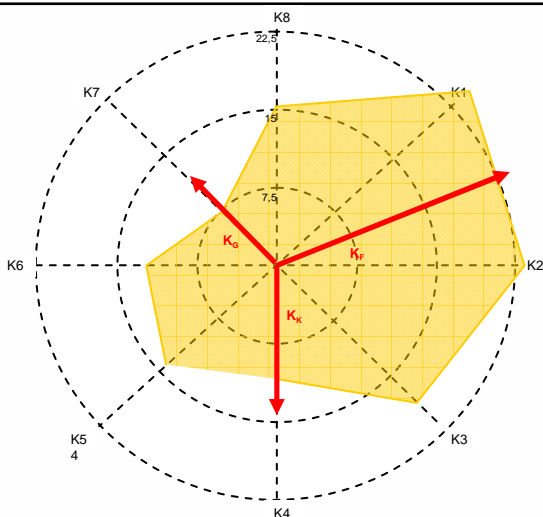
Gesamtpunktwert

- K1 Anschaulichkeit und Präsentation
- K2 Funktionalität
- K3 Gebrauchswertorientierung
- K4 Wirtschaftlichkeit
- K5 Geschäfts- und Arbeitsprozessorientierung
- K6 Sozialverträglichkeit
- K7 Umweltverträglichkeit
- K8 Kreativität

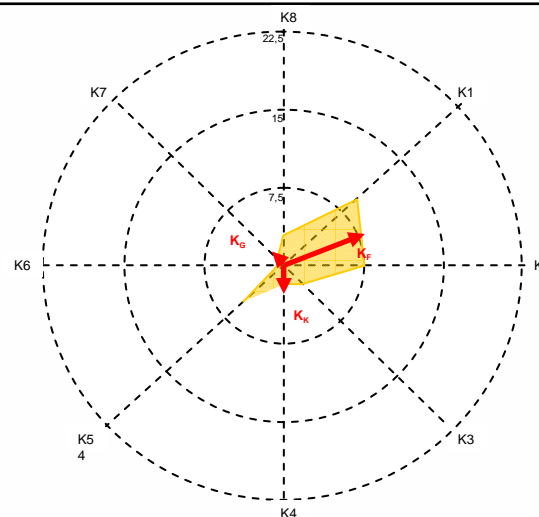
- KF Funktionale Kompetenz
- KP Prozessuale Kompetenz
- KG Gestaltungskompetenz

KOMET-Projekt: Ergebnisse der Pilotphase

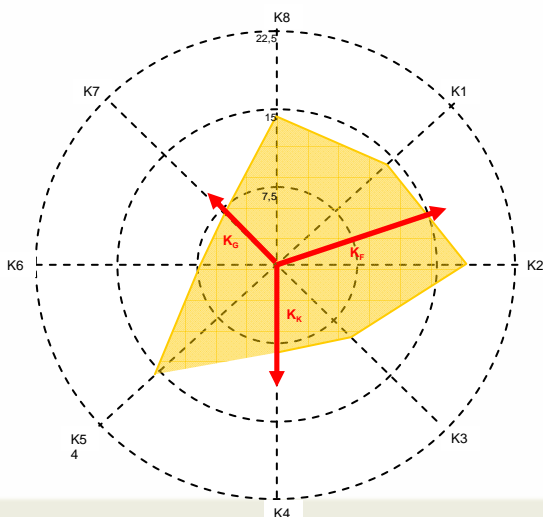
Kompetenzprofile im Vergleich



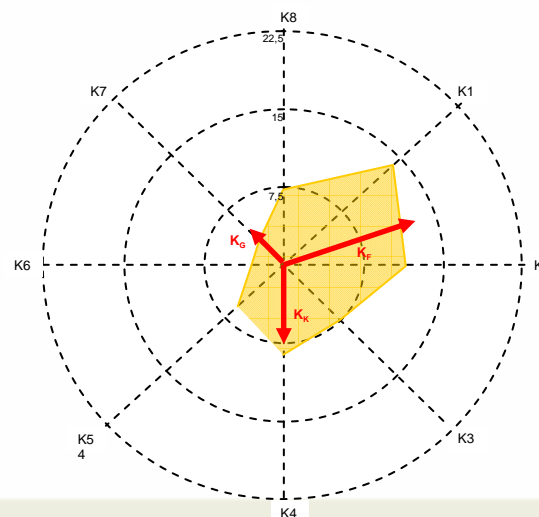
Schüler A



Schüler D



Schüler B

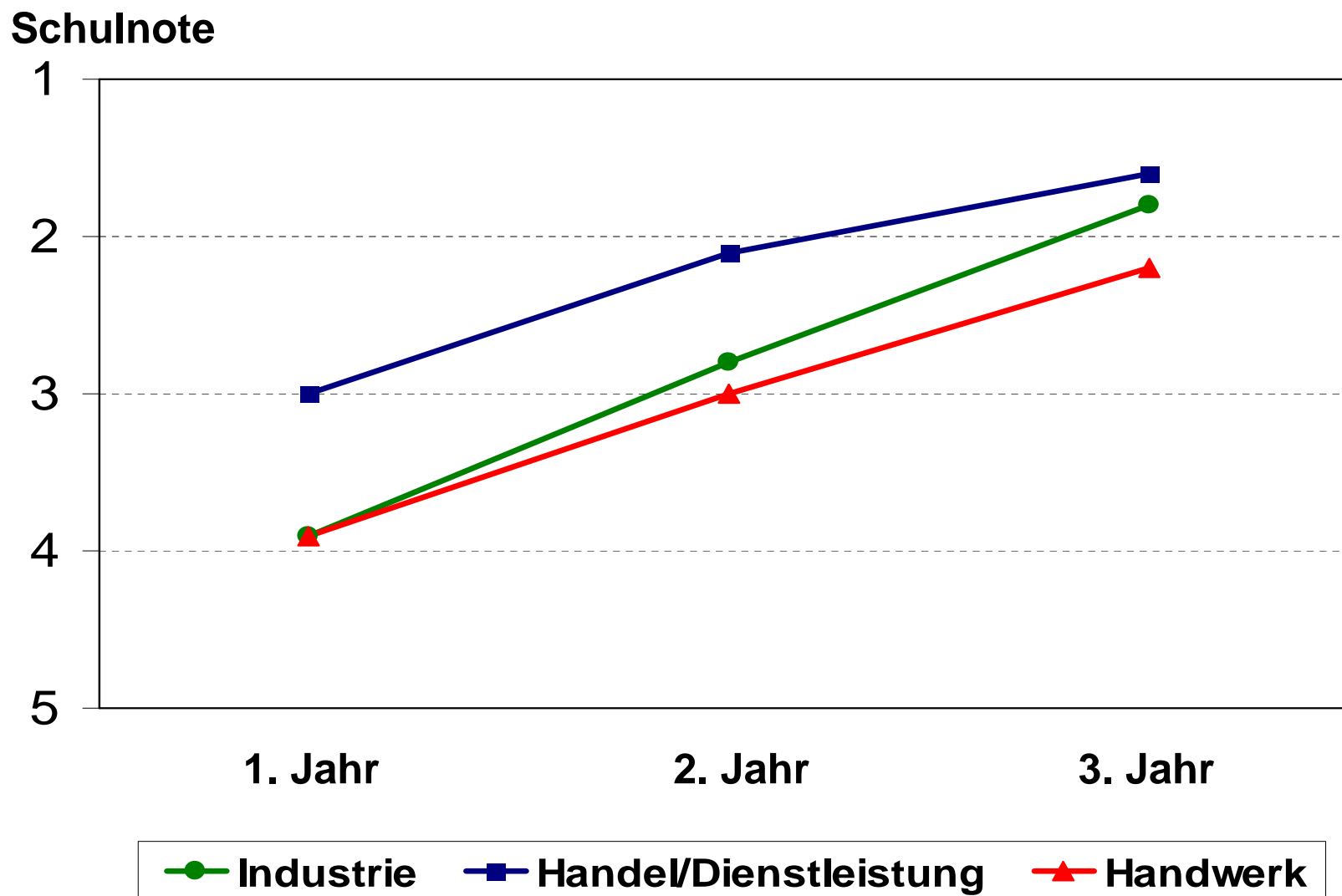


Schüler C

5. Lernen im Arbeitsprozess als eine wesentliche Voraussetzung für die berufliche Kompetenzentwicklung

Der betrieblichen Berufsausbildung gelingt es erst in der zweiten Hälfte der Ausbildung das Herzstück der dualen Berufsbildung, das Lernen in qualifizierenden und wertschöpfenden Arbeitsprozessen, zur Entfaltung zu bringen. Die Qualitätsdefizite in der ersten Hälfte der betrieblichen Ausbildung erschweren die effektive Umsetzung des Lernfeldkonzeptes in der Berufsschule.

Lernen in Geschäftsprozessen (Schulnote) nach Branche und Ausbildungsjahr

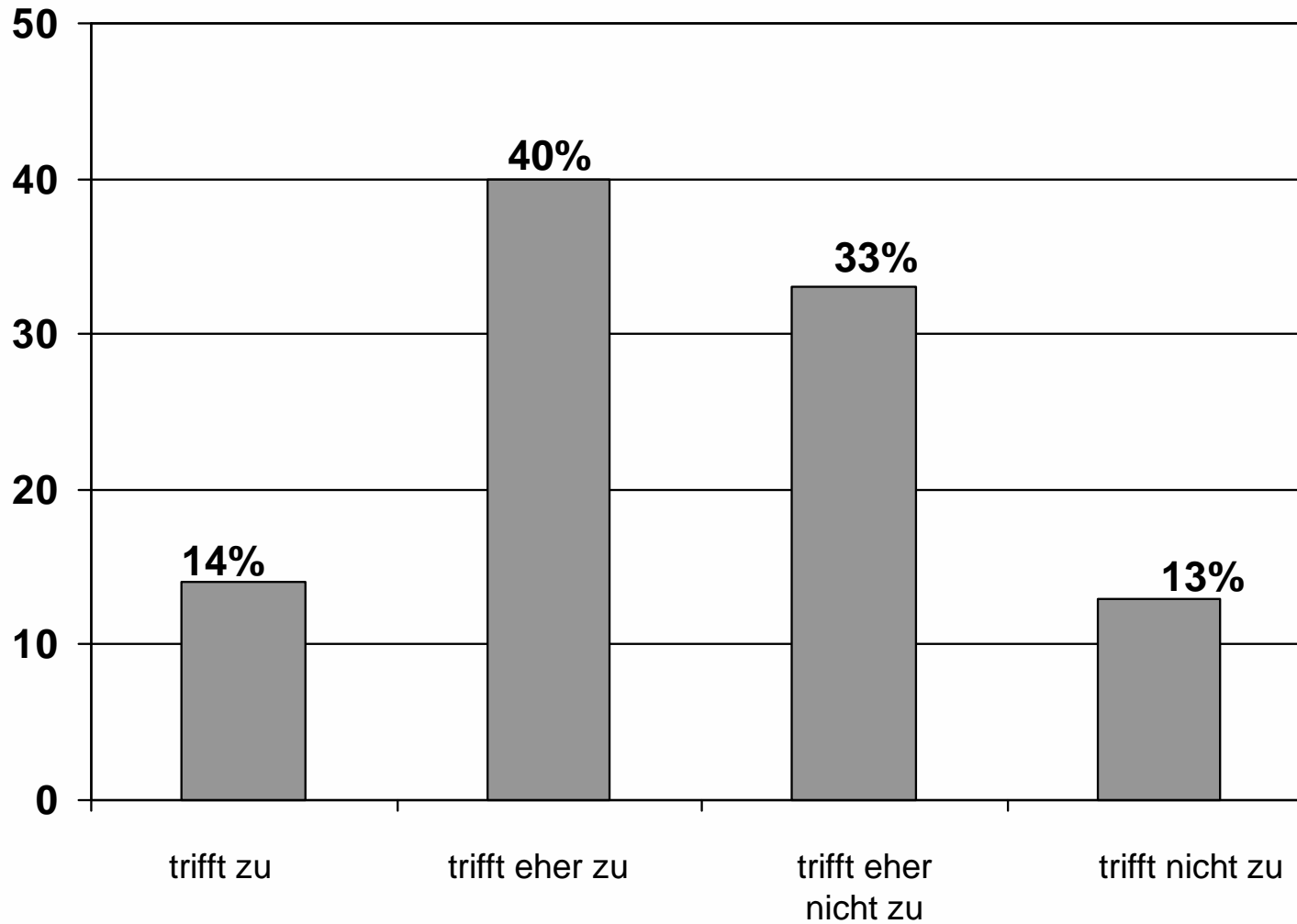


6. Der Beitrag der Berufsschule zur Kompetenzentwicklung der Auszubildenden

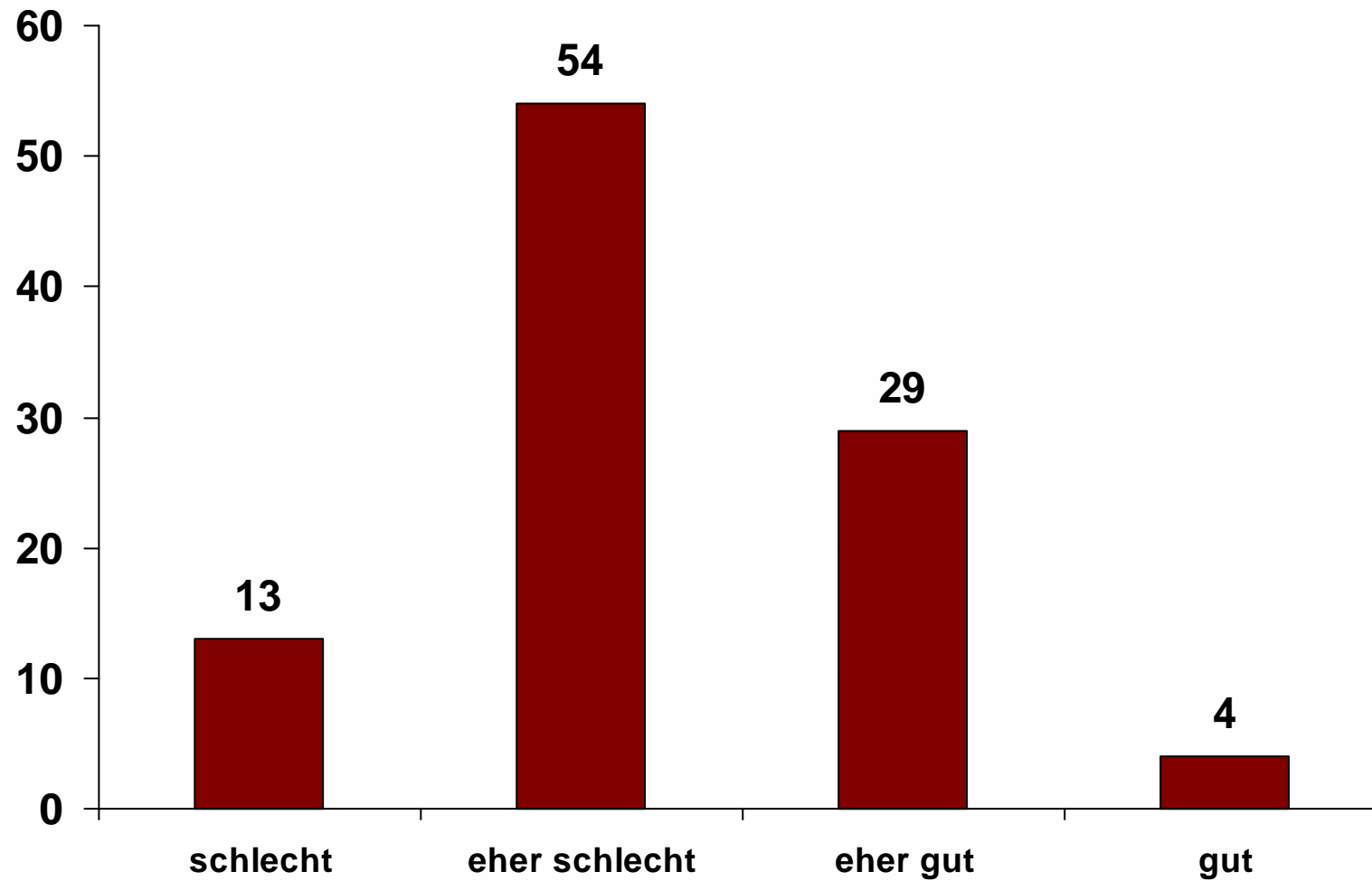
Eine gute Kooperation zwischen den Akteuren der Lernorte Schule und Betrieb und damit ein gutes Zusammenspiel zwischen theoretischer und praktischer Berufsausbildung sehen die Auszubildenden/Schüler überwiegend als nicht oder nur sehr eingeschränkt gegeben. Die Berufsschule und ihre Lehrer werden von den Auszubildenden/Schülern eher als eine angenehme Begleitung der Berufsausbildung angesehen, an deren Beitrag zu ihrer beruflichen Qualifizierung sie nur geringe Anforderungen stellen.

„Unsere Lehrerinnen und Lehrer haben einen guten Überblick über die betriebliche Realität.“

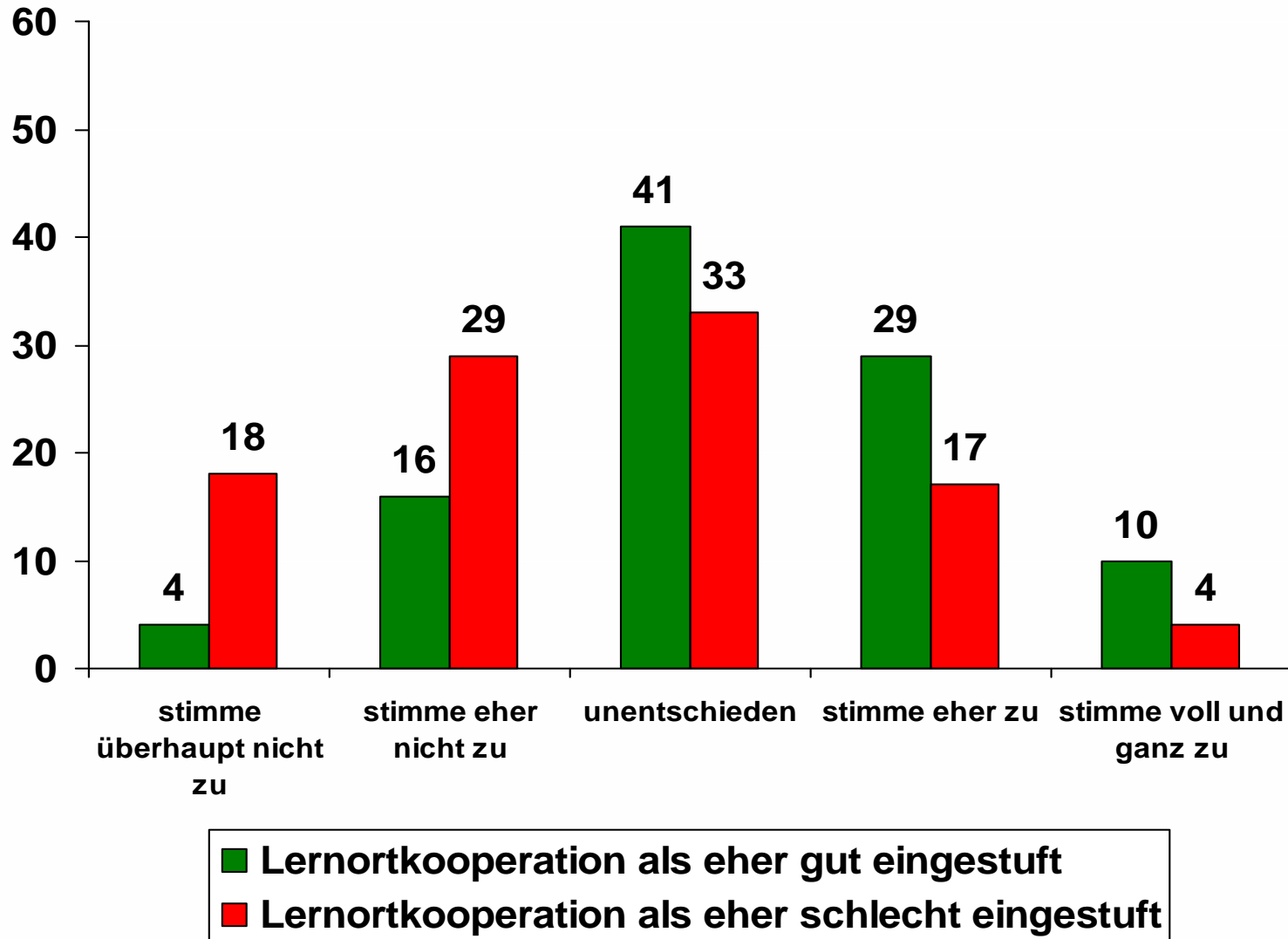
Prozent



Einschätzung der Güte der Lernortkooperation durch die Auszubildenden



„Der Berufsschulunterricht hilft mir, die Aufgaben und Probleme in der betrieblichen Arbeit zu lösen.“



Gliederung

1. Das Analyse- und Evaluationskonzept
2. Analyse- und Evaluationsergebnisse
3. Systemkomponenten, die in den vier Ländern unterschiedlich ausgestaltet sind oder: Entwicklungspotentiale
 - a) Berufsentwicklung und Berufsprogrammatisierung
 - b) Duale Organisation der Berufsausbildung
 - c) Unterschiedliche Prüfungssysteme
 - d) Duale Berufsausbildung als Übergang von der Schule in die Arbeitswelt
 - e) Berufsbildungspersonal Internationale Trends
4. Internationale Trends

1. Analyse- und Evaluationskonzept

Länderstudien im Rahmen der Governance-Studie

A: Evaluationsstudie

- Dänemark
- Deutschland
- Schweiz
- Österreich

B: Exemplarische Beispiele für die Akademisierung beruflicher Bildung

- China
- Australien
- USA

1. Analyse- und Evaluationskonzept

Steuerungstypen in der beruflichen Bildung

Vier-Felder Matrix

		<i>Fragmentierte versus koordinierte Integration</i>	
		niedrig	hoch
Steuerungsmodus	Output	Fragmentierte Output-Steuerung	Koordinierte Output-Steuerung
	Input	Fragmentierte Input-Steuerung	Koordinierte Input-Steuerung

1. Analyse- und Evaluationskonzept

Anwendung der Matrix

Die Anwendung der Matrix setzt eine Operationalisierung der Dimensionen in Form von Indikatoren voraus.

Indikatoren der Dimension 1 (Integration des Steuerungssystems)

1. Vorhandensein abgestimmter rechtlicher Regelungen
2. Zusammenwirken von Akteuren
3. Vorhandensein von Innovationsstrategien
4. Balance zwischen den steuerungsrelevanten Politikfeldern
5. Verteilung der strategischen und operativen Funktionen

Indikatoren der Dimension 2 (Steuerungsmodus: Input- versus Outputsteuerung)

1. Ergebnisorientierung
2. Normenorientierung

1. Analyse- und Evaluationskonzept

Klassifikation der Governance Strukturen in der beruflichen Bildung - Das Beispiel Dänemark - Hauptkriterium 1



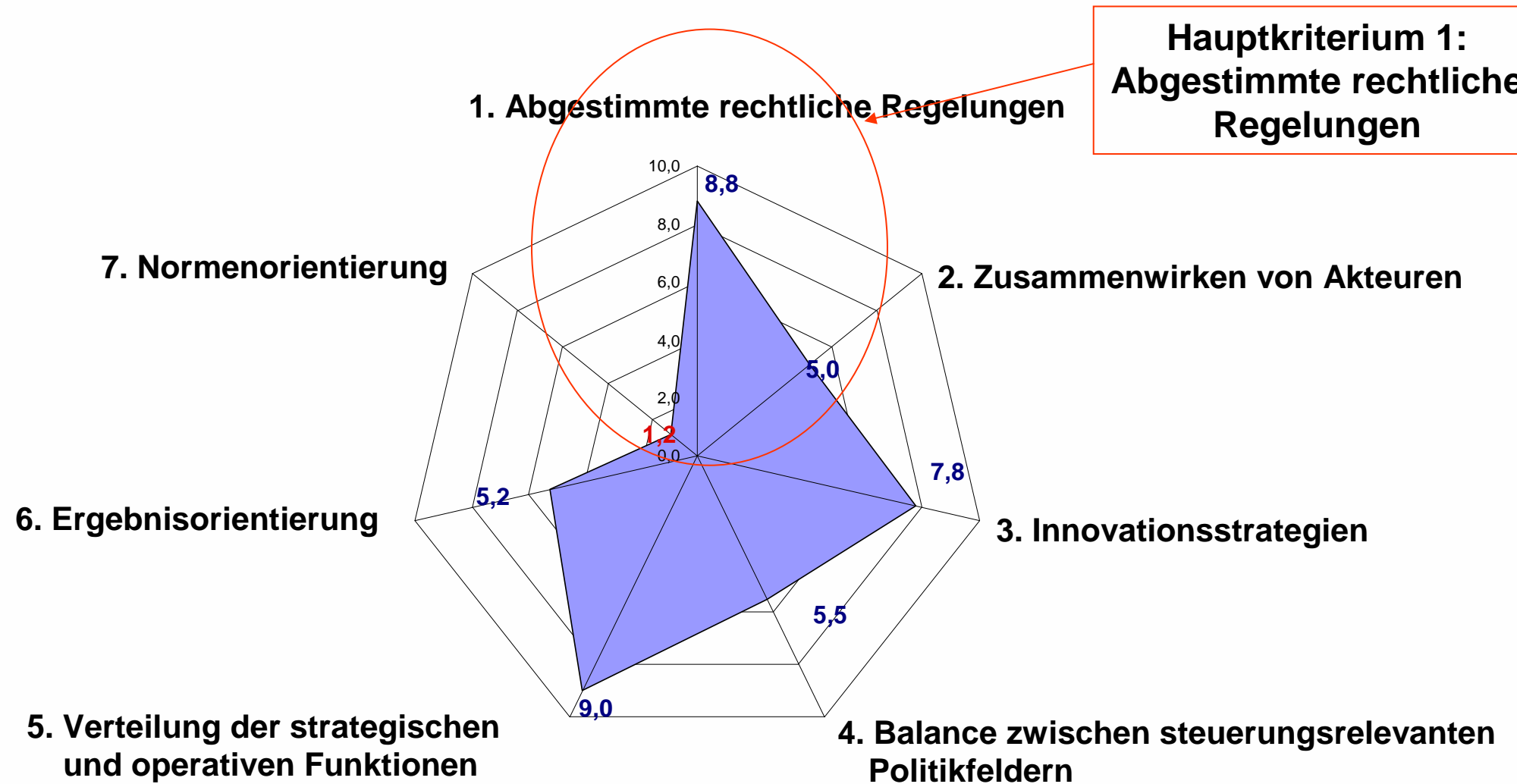
Gewichtung der Hauptkriterien:
1 Punkt (schwach) bis
10 Punkte (sehr stark)

Individuelle Gewichtung

	Gewichtung	Mittel	Maximum	Minimum	Expert 1	Expert 2	Expert 3	Expert 4	Expert 5	6
Abgestimmte rechtliche Regelungen										
Ein rechtliches Regelwerk ist vorhanden	20%	9,8	10	9	9	10	10	10		
Die legislativen Kompetenzen sind gebündelt	20%	9,8	10	9	10	9	10	10		
Es bestehen integrierte Verfahren für die Entwicklung beruflicher Bildungspläne	20%	8,5	10	6	10	8	10	6		
Es bestehen verbindliche Vorschriften über die Kooperation zwischen den Lernorten	20%	6,0	7	5	5	6	7	6		
Die Leistungen an beiden Lernorten werden in den Prüfungsordnungen berücksichtigt	20%	9,0	10	8	10	8	10	8		
Ergebnis		8,6	9	7	8,8	8,2	9,4	8,0	#####	#####

Beispiel Dänemark - Hauptkriterium 1

Median der Bewertung



1. Analyse- und Evaluationskonzept

Klassifikation der Governance Strukturen in der beruflichen Bildung - Das Beispiel Dänemark - Hauptkriterium 3



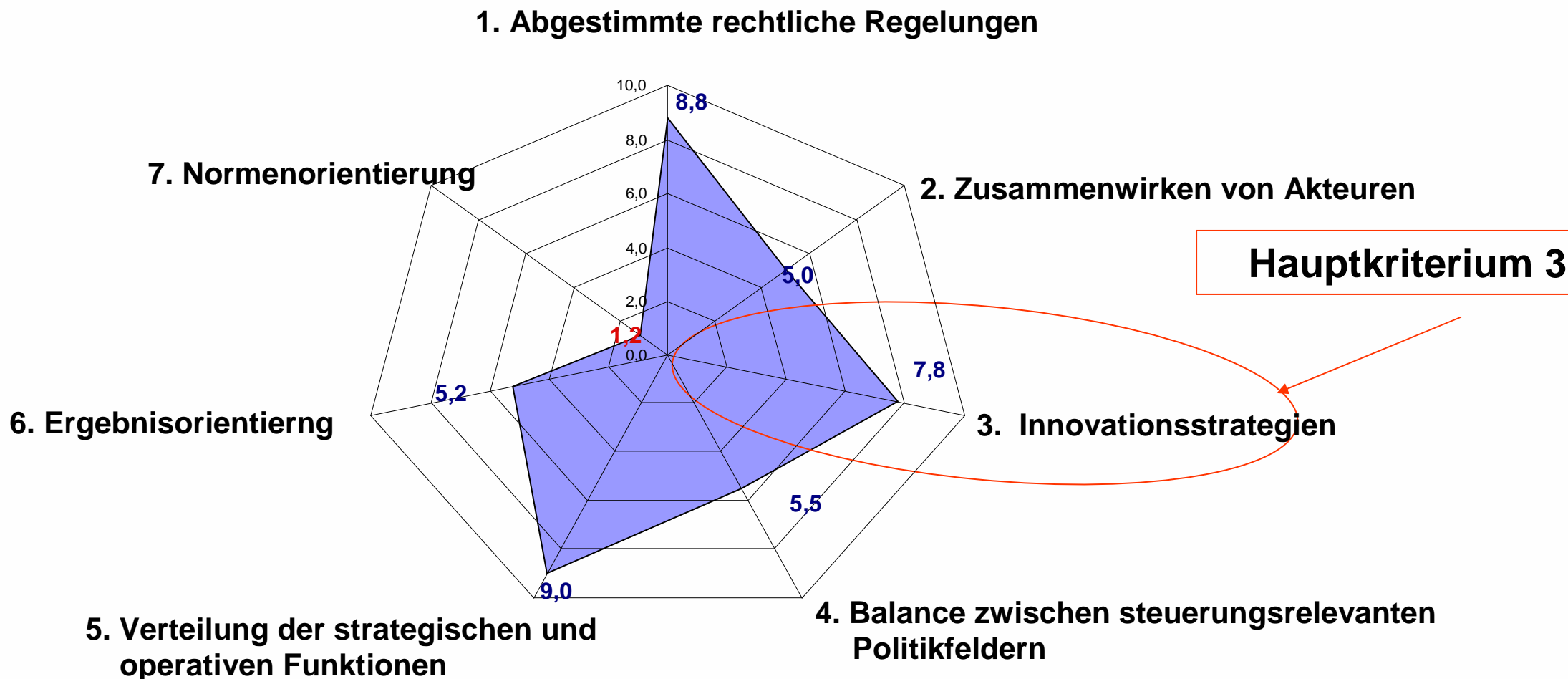
Bewichtung der Hauptkriterien:
 1 Punkt (schwach) bis
 10 Punkte (sehr stark)

Individuelle Gewichtung

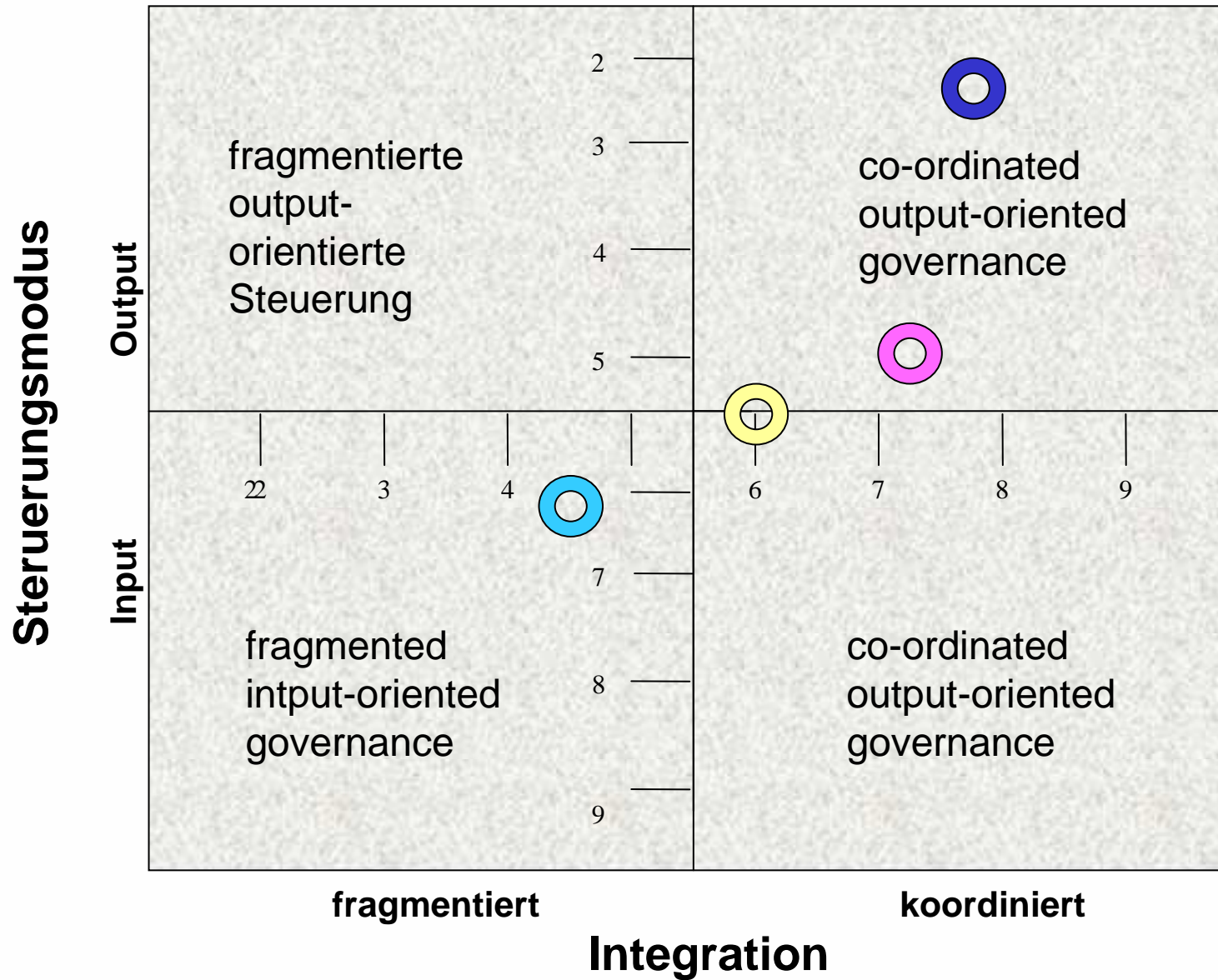
	Weighting	Mean	Maximum	Minimum	Expert 1	Expert 2	Expert 3	Expert 4	Expert 5	6
Innovationsstrategien										
Es besteht ein gesetzlicher Auftrag zur Fortentwicklung der Berufsbildung	25%	9,0	10	8	8	8	10	10		
Ordnungsmittel werden regelmäßig evaluiert.	25%	7,5	8	6	8	6	8	8		
Die Verbesserung der Lernortkooperation ist Gegenstand der Innovationsprogramme.	25%	6,8	8	5	8	8	5	6		
Die Messung und Evaluation von Kompetenzentwicklung ist Gegenstand von Innovationprogrammen	25%	7,0	8	6	6	8	8	6		
result		7,6	9	6	7,5	7,5	7,8	7,5	#####	

Beispiel Dänemark - Hauptkriterium 3

Median der Bewertung

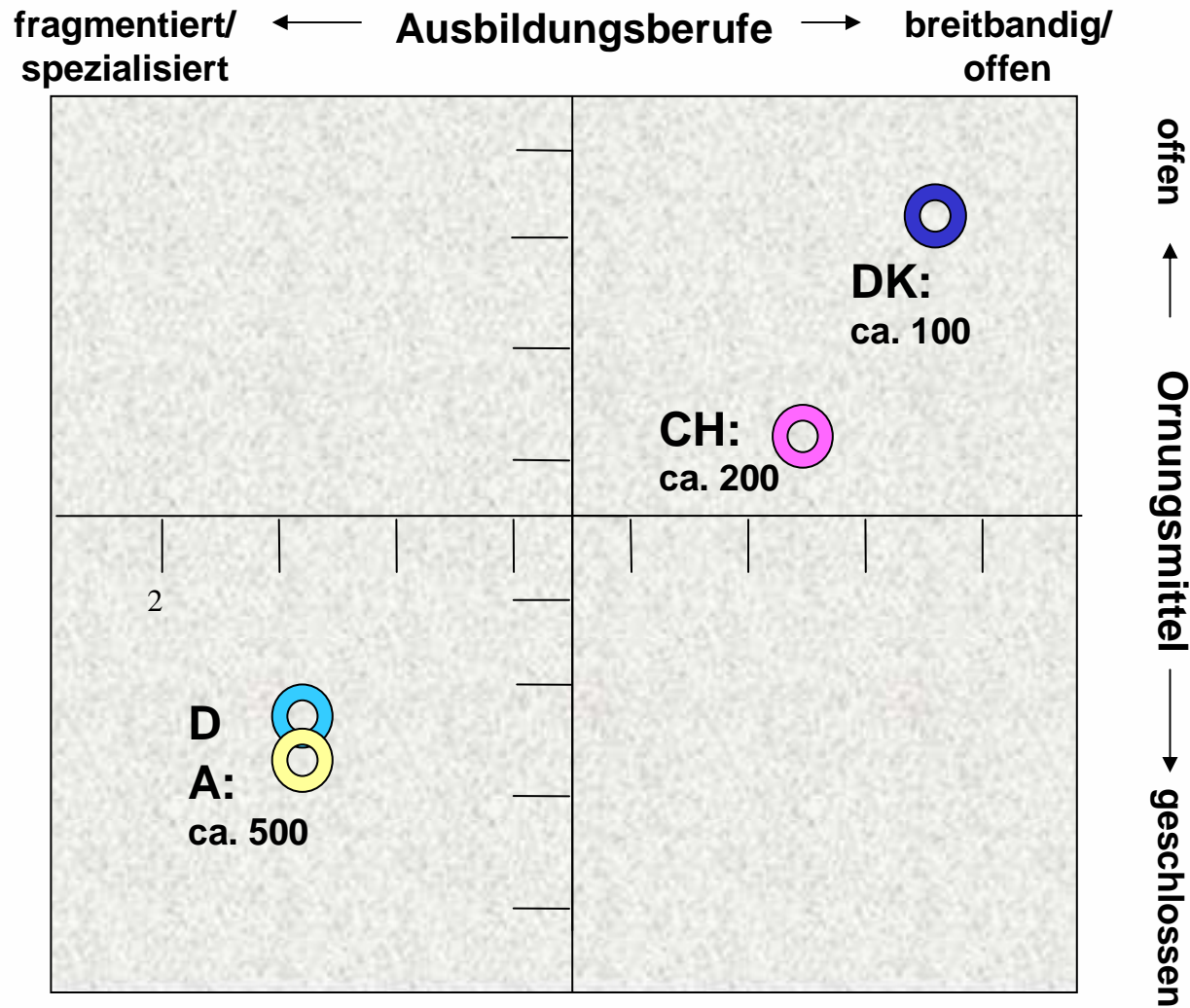


2. Analyse- und Evaluationsergebnisse



3. Unterschiedliche Ausgestaltung der Systemkomponenten

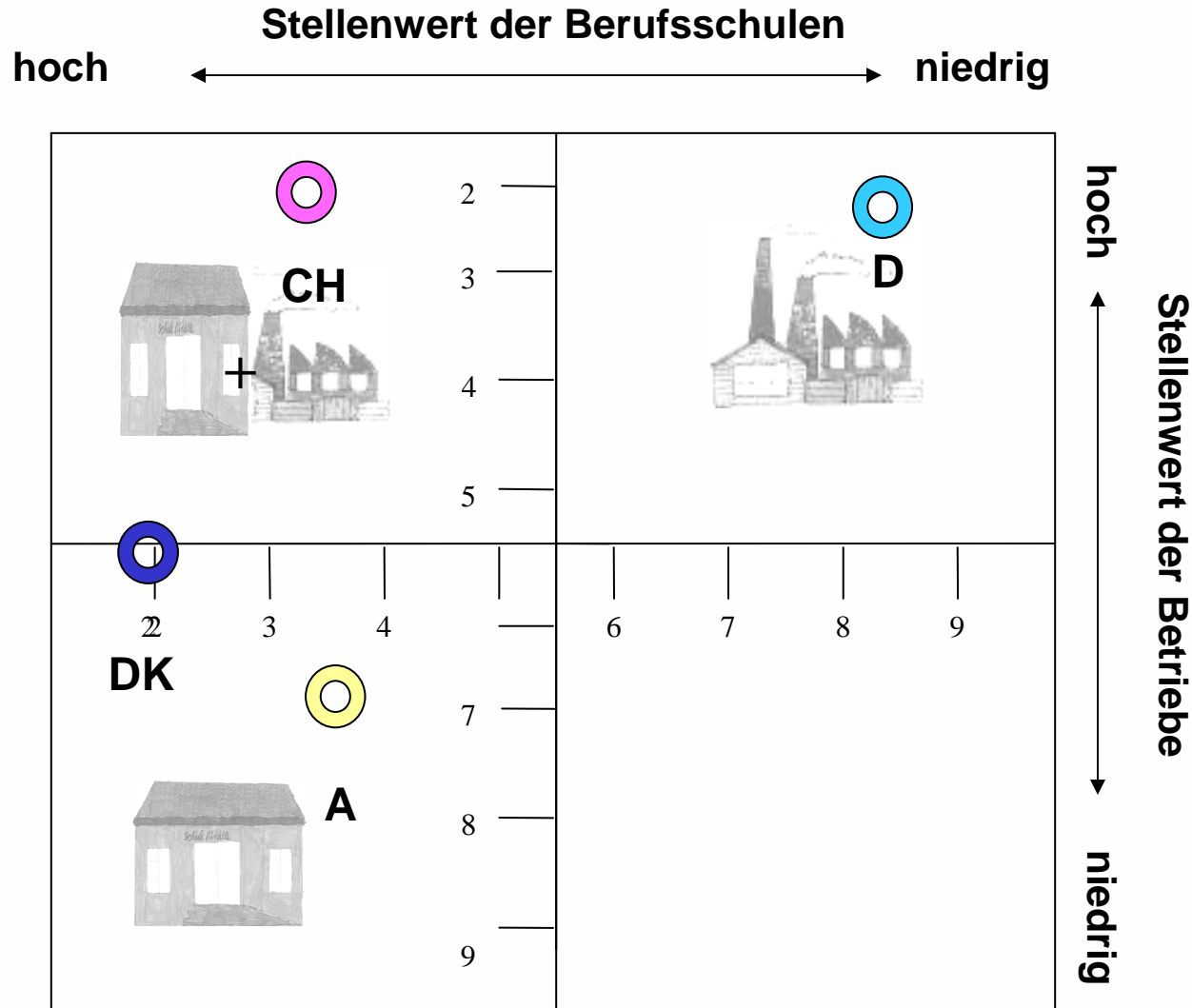
3.1 Berufsentwicklung und Berufsprogrammatis



Struktur der Ausbildungsberufe und Ordnungsmittel

3 Unterschiedliche Ausgestaltung der Systemkomponenten

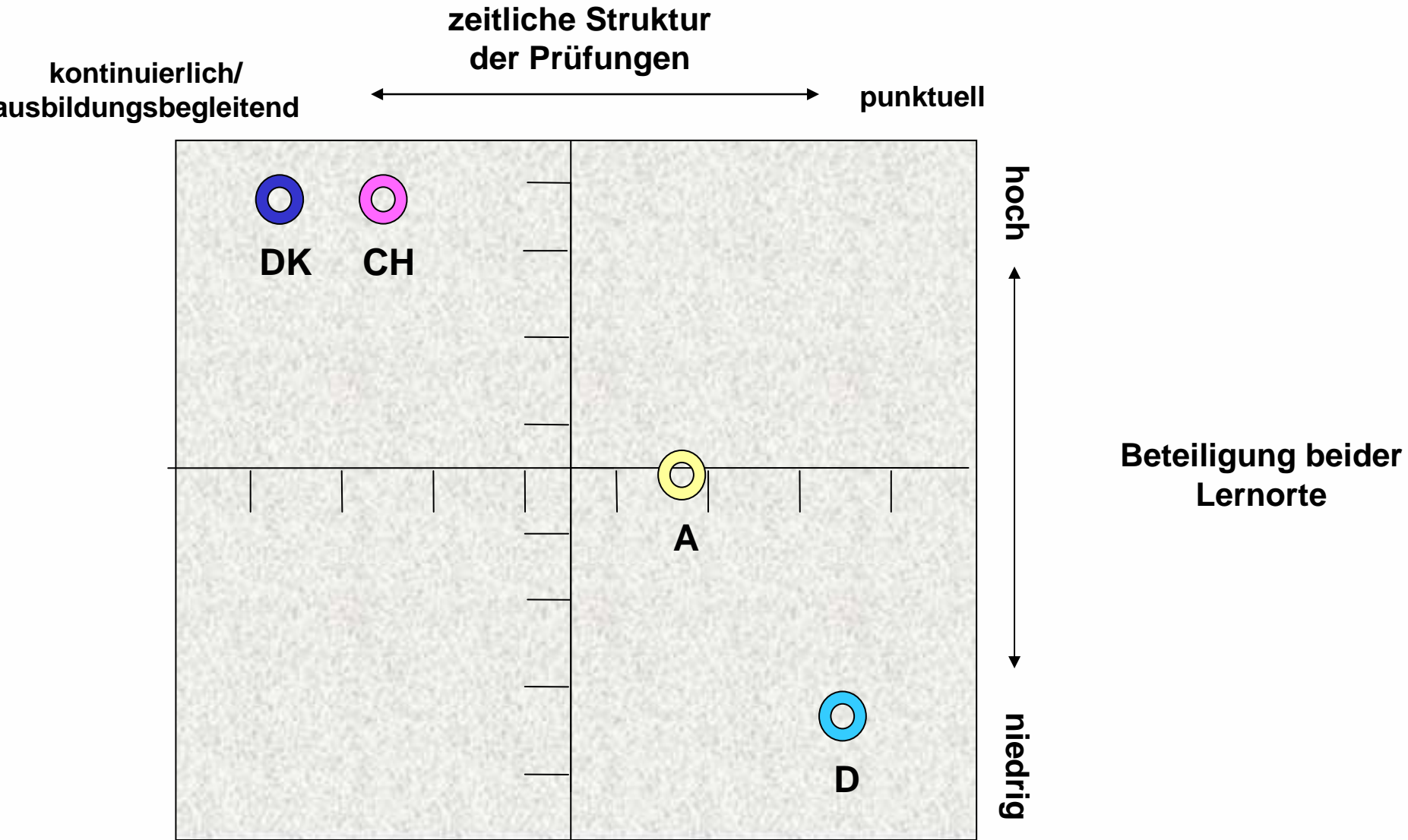
3.2 Die duale Organisation beruflicher Bildung



Struktur und Organisation der beruflichen Bildung

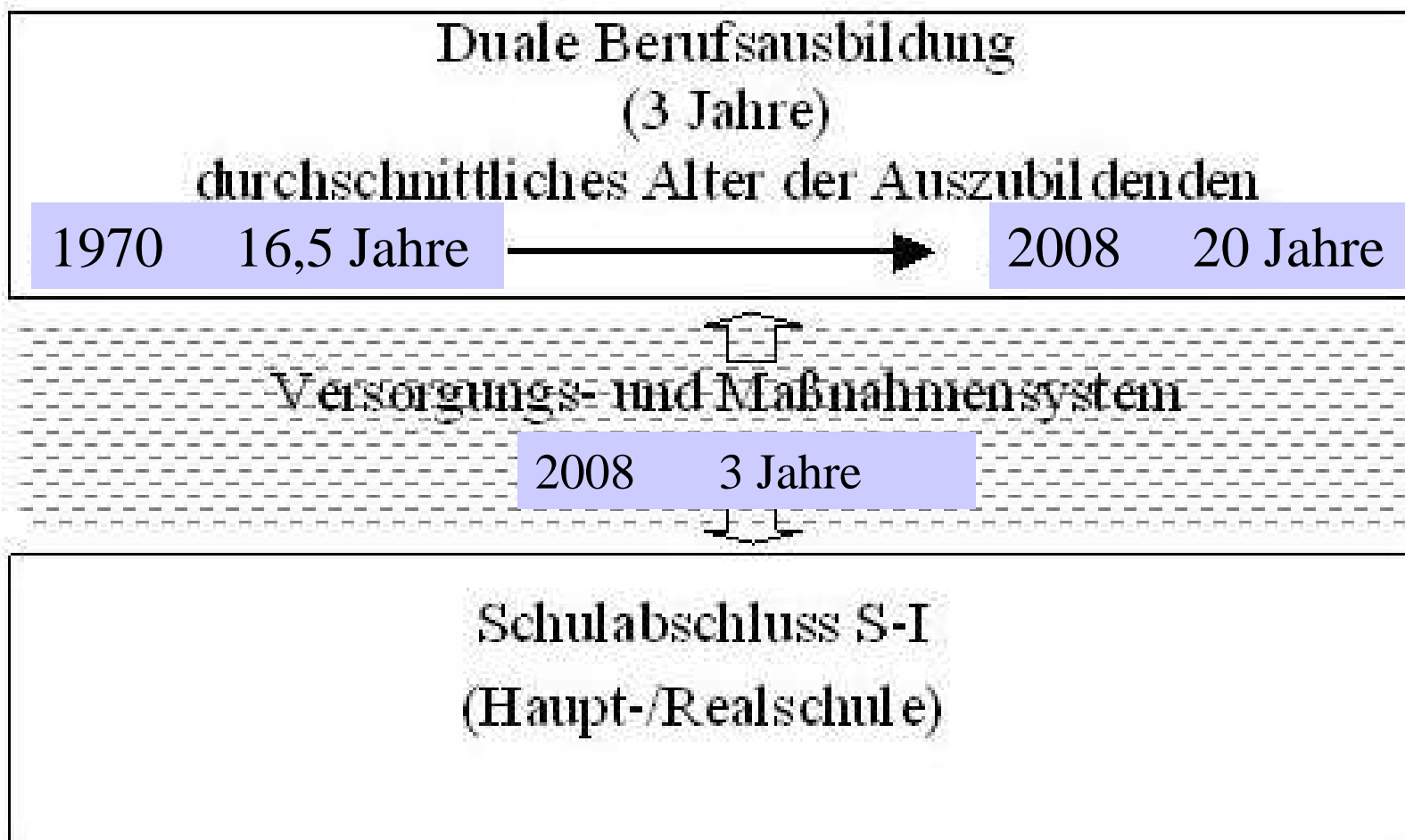
3 Unterschiedliche Ausgestaltung der Systemkomponenten

3.3 Prüfungssysteme



3 Unterschiedliche Ausgestaltung der Systemkomponenten – 3.4 Übergang von der Schule in die duale Berufsausbildung

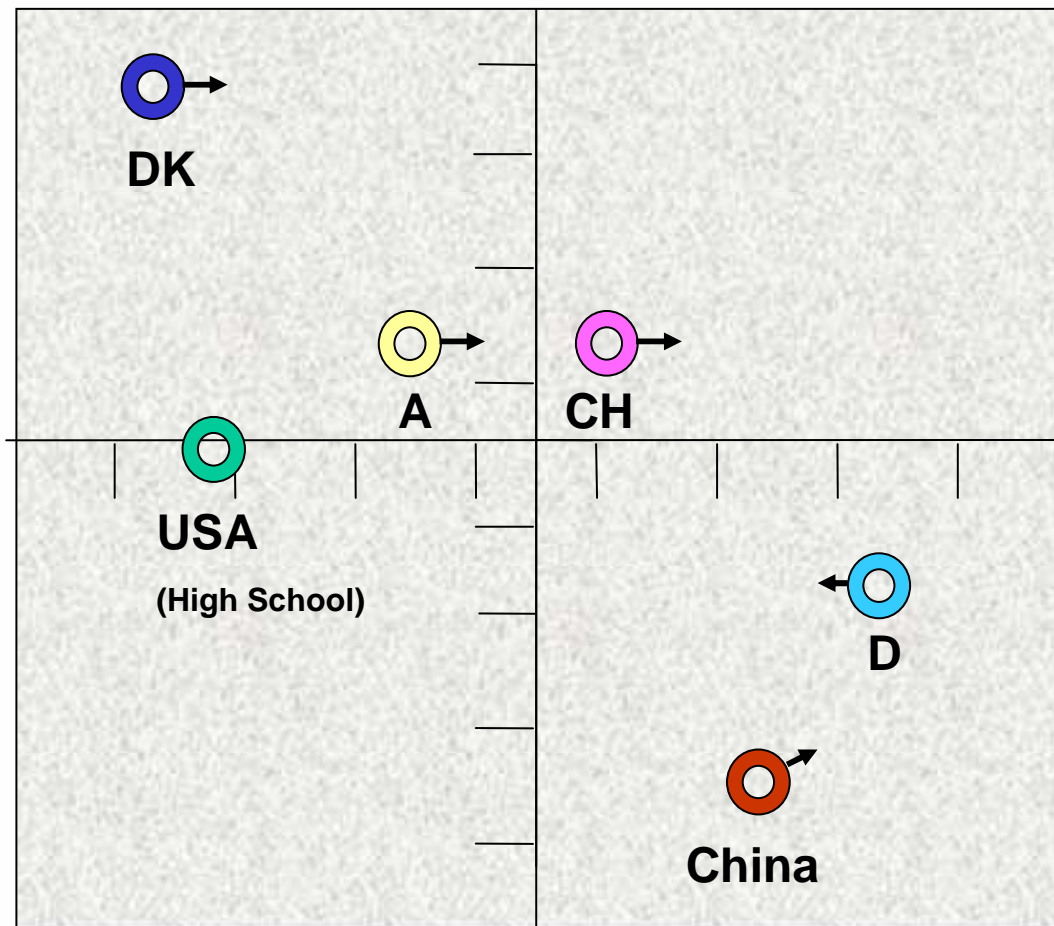
Das Beispiel Deutschland:



3 Unterschiedliche Ausgestaltung der Systemkomponenten

3.5 Berufsbildungspersonal

niedrig ← formale Professionalisierung → hoch



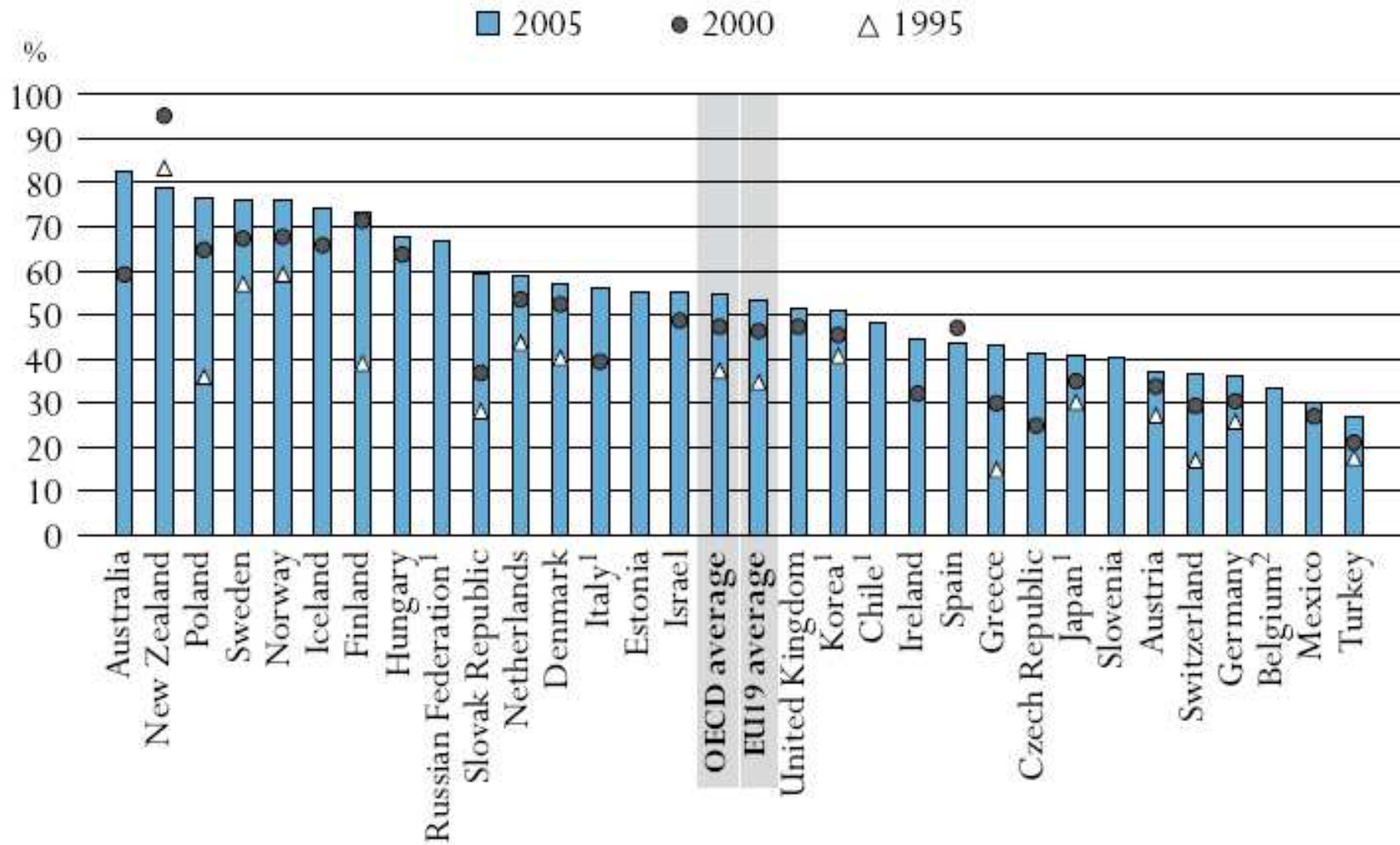
hoch

gegenstandsbezogene
Professionalisierung

niedrig

4 Internationale Trends:

Studienanfängerquoten (Quelle OECD, 2007)



Handlungsempfehlung 1

Schaffung der verfassungsrechtlichen Voraussetzungen für ein **Berufsbildungsgesetz oder -rahmengesetz** nach dem Vorbild der Schweiz, das die Grundlagen dafür schafft, die berufliche Bildung in ihrer Gesamtheit, zu regeln.

Handlungsempfehlung 2

Bündelung der gesamtstaatlichen
Steuerungsfunktionen in einem **Bundesamt für
Berufsbildung.**

Handlungsempfehlung 3

Errichtung von **Landesämtern für Berufsbildung**. Diese müssen einerseits dem Bundesamt nachgeordnet sein und zugleich originäre Landesaufgaben wahrnehmen, die der Landesebene bei der Ausgestaltung der intermediären Ebene zugeordnet sind. So wird eine koordinierte plurale Steuerung ermöglicht.

Handlungsempfehlung 4

Etablierung lokaler **Berufsfachkonferenzen**, in denen die Lehrer und Ausbilder festlegen, wie für den jeweiligen Beruf lokal ausgebildet werden soll. Die konkreten (Aus)Bildungspläne werden vor Ort entwickelt. Dabei wird auch geprüft, wie gegebenenfalls durch eine Ausbildungspartnerschaft zwischen zwei oder mehr Betrieben eine umfassende Ausbildung möglich wird.

Handlungsempfehlung 5

Das Prinzip der Spezialisierung bei der Ausdifferenzierung von Berufsbildern und Ausbildungsordnungen nach Fachrichtungen und Schwerpunkten wird aufgegeben zugunsten des Konzepts der breitbandigen Berufe (**Kernberufe**).

Handlungsempfehlung 6

Erhöhung der Durchlässigkeit an der ersten und zweiten Schwelle beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt bzw. die hochschulische Bildung

A Balanced Innovation System

